

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0062

LOG Titel: X. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Siste mo-
dum, dixit:
nec enim
fortuna
querenda



fola tua est:
Similes
aliorum
respice ca-
fus.

Ovid.

Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

X. Stück. Mittwochs, am 5. März. 1749.



amburg. Hiltpf Ludwig Stromer hat verlegt: Kurze historische Nachricht von dem Leben und Schriften Herrn Bernhard Kaupachs, gewesenen Predigers an der Nicolai Kirche in Hamburg, nebst zwey Predigten und einem theologischen Bedencken, herausgegeben von Georg Ehrenfried Paul Kaupach, in 4to, 12. Bogen. Wir würden gegen die vielen Verdienste, welche der seel. Kaupach um die gelehrte Welt gehabt, unrecht handeln, wenn wir bey Gelegenheit dieser Schrift nicht zugleich von seinen Lebens-Umständen etwas zu erwähnen Anlaß nehmen wollten.

Sein Geburts-Ort war die Stadt Tundern im Schleswigischen, wo er im Jahre 1682. das Licht der Welt erblickte. Sein Vater, George Kaupach, war Organist daselbst, und seine Mutter Gesche Matthiesen, eines dasigen vornehmen Bürgers und Kaufmanns Tochter. Weil er in seiner ersten Jugend eine besondere Neigung zum Studieren hatte, entschloß sich sein Vater, ihn in die Tunderische Stadt-Schule zu schicken, allwo er es nicht allein in den gewöhnlichen Schul-Studien, sondern auch in musicalischen Wissenschaften, welche besonders seine academischen Geschäfte sehr erleichterten, in kurzer Zeit sehr weit brachte. Als er sich im Jahre 1701. auf die Universität zu Rostock bege-
ben

ben wolte, ward er kurz vor seinem Abzuge seines Vaters beraubt, dessen ohngeachtet aber er dennoch im Vertrauen auf göttliche Hilfe seinen Vorsatz nicht ändern wolte, sondern ungefümt dahin gieng. Hier brachte er seine Zeit christlich und fleißig zu, indem er in der Welt-Weisheit Aepinum und Engelsen, in der Gottes-Gelahrtheit aber Fechten, Grünenbergen, Grapen, und Krazewigen hörte. Ohngefehr nach dreym Jahren legte er die erste Probe seiner Geschicklichkeit in einer wohlgeschriebenen Abhandlung ab, welche er sowohl auf dem Catheder, als auch hernach gegen einen Widersacher besonders, verteidigte. Hierauf gieng er von Rostock weg, und brachte seine Zeit mit Unterweisung adelicher Jugend in Pommern von 1705. bis 1710. zu. Alsdenn gieng er, um sein Glück näher zu suchen, nach Kiel, wo er sogleich das Glück hatte, mit dem zum Felde und Major bekannt zu werden, bey welchem letztern er nachmals im Hause und am Tische gewesen, auch unterschiedene Festtags-Arbeiten in seinem Namen ausgefertigt hat. Zum Ausgang des Jahres 1711. nahm er eine Reise nach Coppenhagen vor, und suchte mit den dasigen Gelehrten Bekanntschaft. Welches denn auch im folgenden Jahre, da er nach Kiel zurücke gekommen, ihm Gelegenheit gab, von dieser Reise eine Schrift bekannt zu machen. Alsdenn bemühet er sich, durch Herausgebung einiger kleinen Schriften sich noch näher den Weg zum Prediger-Amte zu bahnen. Doch diese rechtmäßigen Mittel hatten mehr widrige, als gute Würdungen, so, daß er bey nahe die Gedanken zum Prediger-Amte hätte fahren lassen. Es geschah aber unermuthet, daß er im Jahre 1717. zu Domschagen, bey Wismar, zum Prediger berufen ward, und daselbst in der Kirche Gottes viel Gutes zu stiften Gelegenheit hatte. Im Jahre 1724. ward er von dem Rathe zu Hamburg als Prediger bey der Nicolai-Kirche erwählt, welchem Amte er mit aller Treue und Redlichkeit vorstand. Doch der Unterschied zwischen

der wenigen Arbeit auf dem Lande, und den vielen Geschäften in der Stadt, verursachte gar bald bald eine merckliche Schwachheit an seinem Leibe, welche er auch niemals, aller angewandten Mittel ungeachtet, völlig los werden konnte. Endlich übersiehlen ihn am Sonnabende vor Judica im Jahre 1745. seine gewöhnlichen Seiten- und Rücken-Schmerzen dermassen heftig, daß er bettlägerig ward, und, ob sich schon einigemal zu einer Besserung anließ, hatte es doch keinen Bestand, so daß er wohl merckte, wie sein Ende nahe wäre, welches den 20ten Junii darauf erfolgte, da er seine Lebens-Zeit auf 63. Jahre und zwey Monate gebracht. Sein Ehestand, welchen er mit Agnesa Margaretha von Hoepken geführt, ist zwar vergnügt, doch ohne Leibes-Erbengewesen, welchen Mangel aber, was die Erhaltung seines Andenkens anbelanget, folgende von ihm herausgegebene Schriften reichlich ersetzt: 1) Dissertatio de injusto contemptu atque neglectu linguæ Saxoniarum inferioris, 1704; 2) Observatorium sacrarum ex Patribus Apostolicis Decas I. II. Kil. 1711, 1712; 3) Commentatio de præsentis rei sacræ & litterariæ in Dania statu. Hamb. 1717. Diese Schrift war schon vorher unter einem andern Titel gedruckt, nun aber weit vermehret herausgegeben worden. 4) De officio ministri ecclesiæ ex mente Patrum Apostolicorum cum Rivii libro de officio ministrorum ecclesiæ in pagis, 1714; 5) Evangelisches Oesterreich, 1732; 6) Erläutertes Evangelisches Oesterreich, 1736. 7) zweyte Fortsetzung desselben, 1738; 8) dritte und letzte, 1740; 9) Presbytereologia von dem Evangelischen Oesterreich, 1741; 10) zweyfache Zugabe zu dem Evangelischen Oesterreich, 1744. Uebrigens würschten wir, daß seine hinterlassene Handschriften von dieser Materie, was die Provinzen Steyermark, Cärnthen und Crain betrifft, einem geschickten Manne in die Hände gerathen mögen. Die hier beygefügtten Predigten sind zwo Wahl-Predigten, die in Hamburg über 1. Petr. IV, 6. und 1. Cor. II, 14-16. gehalten

gehalten worden. Das Bedenken betrifft eine Frage, ob ein Evangelisch-Lutherischer die Englische Reformirte Communion mit halten könne; wo die Frage gut vorgetragen, und mit Nein gründlich entschieden wird.

Leipzig. Beschluß der Recension über die Uebersetzung der Grund-Lehren der Natur-Wissenschaft des Herrn von Muschenbroecks.

S. 1222.

Verschiedene Orte, ungeachtet der mancherley Bedeutungen der Wörter, so sind doch niemahlen idem und diversus für einander gehalten worden.

S. 1224.

Der Regen fällt in geringer Anzahl herunter, ist nicht gut deutsch.

Die Hitze muß jähling abgenommen haben. Es kommt einem Uebersetzer nicht zu, dasjenige für einen Schluß anzugeben, was das Original für eine Erfahrung angiebt, wie doch auf diese Weise geschieht.

Die Dünste in sehr kleine Tropfen aufgelöst. Dieses wäre in vielen Stücken die vortheilhafteste Solution, wenn sich das Kleinere ins Größere auflösen liesse. Das heißt zusammentrennen.

S. 1228.

Lacus Flevus. Der Uebersetzer muß nicht gewußt haben, was dieses für eine See ist. Es ist oben davon eine Probe zu sehen.

S. 1229.

Seiffe. Lixivium heißt überall Lauge, und hat hier die synecdoche membri nicht statt.

Fermentation. Zur Nachricht, Fermentatio heißt auf deutsch Fährung.

S. 1231.

Mehre grössere. Adde dickere.

S. 1232.

Verb. Schwefel gereget haben. Dele & adde eine brennende Materie gereget haben, welche weder durch Wasser noch Bewegung ausgelöscht werden konnte. Eines gelben Regens, welcher auf dem Zürcher-

See und denen Wasser-Sammlungen in Gestalt eines gelben Pulvers geschwommen, gedencket, man hat geglaubt, dieser Staub seye von der Fichten-Blüthe durch den Wind abgeschüttelt worden, und mit dem Regen herunter gefallen.

S. 1238.

Nizza. Der Autor hat Nisa.

S. 1239.

Befeuchtet er die Erde. Adde erweicht sie.

S. 1240.

Art des Wirbels. Adde gleich als ob sie ein Rad zwischen ihnen hätten, und beyderseits mit entgegen gesetzten Richtungen auf desselben äußersten Umfang kürmeten, und also es um seine Ase bewegten.

S. 1241.

Zerausgetrieben wird, sollte heißen herunter getrieben wird.

Auf das Meer und die Erde herunter. Nach dem Autore über das Meer und die Erde hin.

S. 1248.

Zuweilen etwas weisser, weicher.

Härtern Rinde. Härtern und mehr durchsichtigen Rinde.

Es scheint als wann dieser Kern ic. Der Deutsch-Französisch hätte auch so übersetzen können, wie gegenwärtige zwey Linien sind.

S. 1255.

Wölkgen. Es wäre noch besser gewesen, wann man hier spicula eben so gegeben hätte, wie zu Anfang des Sphi.

Einigen zarten. Wann die Zahl schon determinirt ist, so kommt es absurd heraus, wann das objectivum relativum undeterminirt ist. Besonders stehet es einem Uebersetzer nicht an solches zu thun, wann es in dem Original wie hier unterbliebe.

Schnee-Flocken erwehnen. Das Wort erwehnen schickt sich gar nicht hieher, wessen der Autor keine description, sondern nur eine delineationem gelonographicam davon giebt.

Sechseckichte Schnee-Flocken. Vorher sind die Worte des Autoris: *Spiculis oblongis* nicht übersetzt worden.

S. 1256.

9 mahl lockerer als sonst gewesen. Dieser Schnee wäre gar zu locker gewesen, und ist der Auctor unrecht übersetzt, als welcher diesen Schnee nicht mit anderem Schnee, sondern expressé mit dem Wasser vergleicht.

Flüchtig, ist ein Druck-Fehler, soll flüchtig heißen.

S. 1259.

Im demselben, del.

Schweden. Nach diesem Wort ist und ausgelassen.

S. 1260.

Wenn er gleich zu Eiß gefroren ist. Ist sehr undeutlich, obgleich wäre nachdrücklicher gewesen.

S. 1269.

Aus welchen es regnet. Man versteht die generation des Regenbogens nicht recht. Vid. S. 1277.

Auf dem nassen Grasse einnehmen. Ist schlecht vertirt, und hiesse besser: einen Strich Wegs auf dem Grasse liegen.

S. 1281.

Welche gegen XZ gebrochen werden. Ist überflüssig, und dagegen ausgelassen: welche gegen XF reflectirt werden.

S. 1283.

Die Worte des Autoris *propter raritatem* sind in der Uebersetzung ausgelassen.

S. 1284.

Die untersten Schenkel. Ist ein latinismus, besser das unterste der Schenkel.

S. 1285.

Winschliessen. Machen.

S. 1294.

Die Worte des Autoris: *Cauda in circulo albo horizontali exporrecta jacet*, sind in der Version ausgelassen.

S. 1296.

Gefarbte Zirckel. Einige Zirckel.

Es giebt solche — — beobachtet hat. Es giebt solche Zirckel, deren Centrum die Sonne ist.

Die andere Neben Sonnen. Alle Neben-Sonnen.

S. 1299.

Der äussere, adde Theil.

S. 1300.

Der Zuschauer wird in V. — als nach V zurück gewiesen. — Sollte also übersetzt worden seyn: Der Zuschauer in V. wird solches leicht auffangen, welches aber schwach seyn wird, weil QP das Licht nur reflectirt (nicht selber leuchtet) und das andere zur Seiten auf diese Fläche fallende Licht, anders wohin als nach V. zurück geworfen wird.

S. 1302.

PS ist ein Druck-Fehler, soll PT heißen.

S. 1309.

Ferner sind sie zu sehen. Das Wort ferner ist hier übel angebracht, dann sie sind niemahl anders zu sehen, als bey diesen Umständen.

S. 1312.

Wegen der grossen Menge. Adde verschiedene.

S. 1315.

400. Die letztere 0 ist zu weit herunter gesetzt, und sollte so 40° stehen.

S. 1316.

p. 759. jenseits. Trans ist undeutlich hier durch jenseits übersetzt, durch wäre deutlicher gewesen.

S. 1317.

Am höchsten Himmel. Auf einem breiten Strich gerad fort.

S. 1330.

Ob Pilz eben Fahnen heißen, wäre eine grosse Frage.

S. 1341.

Sal Tartart, hätte füglich durch Weinstein-Salz gegeben werden können. Auch kan man Antimonium diaphoreticum ver- teutschen.

Verfertzt. Digeriren heist gar nicht ver- setzen, und hat man sich oben kein Gewissen gemacht.

gemacht, Sal Tartari und Antimonium diaphoreticum in den Text zu bringen, so wäre hier digeriren auch wohl gestanden.

S. 1344.

Gesund-Brunnen. Fons muß eben nicht ein Gesund-Brunnen heißen, es erfordert's der Text auch nicht.

S. 1345. zur Anmerk. *

Diese Note hätte ohne allen Schaden des Muschenbroeck'schen Wercks wegbleiben können. Barum siehet man dann bey dem langen Rollen des Donners kein Feuer mehr? und wie läßt sich das Gausen einer Glocken mit dem Stillstehen des Schwengels reimen. v. S. 1347.

S. 1348. Nro. 6.

Wälder, soll Wände heißen.

Grosser und kleiner Glocken. Campana magna & plures, heißen nach meiner Uebersetzung nicht grosse und kleine, sondern grosse und viele.

S. 1349.

* Der bloße Ton oder Schall bewegt keine Pflaum-Feder; und schlägt doch Fenster entzwen. Der Herr Professor Gottsched scheint in der Uebersetzung einiger massen damit unzufrieden zu seyn, daß seine Vermehrungen zu dem Muschenbroeck'schen Wercke sich nicht nach keinem Sinne schicklich anbringen lassen. Es wäre höchstunbillig, wenn einiger Gram beschwergen sollte zurück geblieben seyn, den man ihm nicht zu benehmen suchte. Man hat also die Ehre, diesen berühmten Mann zu versichern, daß die Welt mit denen wenigen bereits dem Texte des Herrn von Muschenbroeck beigefügten Anmerkungen vergnügt ist, und seine Stärke in der Natur-Lehre daraus, tanquam ex vngue Leonem, schätzen lernt. Wenigstens wäre unbillig, so sonderbare Gedanken nur als einen Anhang von einem fremden Buche bekannt zu machen. Ich vermute, wir würden ein neues Lehr-Gebäude in dieser Wissenschaft bekommen, und das verdiente wohl ein eigenes Werk. Läßt doch mancher eine Einleitung, oder Lehr-Buch, oder Compendium &c. &c. drucken, worinnen

er mehr nicht leistet, als daß er das, was in 10. solchen Büchern gesagt worden, in dem 11ten auch nachsaget. Aber neue Grund-Sätze, neue Entdeckungen, die verdienen mehr!

S. 1350.

Kalte Seufzer der Erdem.

S. 1354. Nro. 7.

Zwischen der Linie und dem 14ten Grad. Soll heißen: zwischen dem 4ten und 10ten Grad. Vid. S. 1357.

S. 1356.

Africanisch Ufer. Americanische Ufer.

S. 1365.

Nord-Ostwind. Soll Süd-Ostwind heißen.
E N D E.

Berlin. Bey Haube und Spener ist zu haben: Dissertation, qui a remporté le prix proposé par l'Academie Royale des Sciences & belles lettres sur le système des Monades, avec les pieces, qui ont concourru. in 4to, 3. Albbabet 10. und einen halben Bogen. Diese Sammlung enthält theils in Deutscher, theils in Französischer, theils in Lateinischer Sprache, diejenigen Abhandlungen über das Lehr-Gebäude der Monaden, welche die Academie der Wissenschaften zu Berlin unter allen eingesandten Stücken vornehmlich einer Aufmerksamkeit würdig geachtet hat. Es ist derselben so wohl in Deutscher, als Französischer Sprache, eine Erinnerung vorgesezt, wodurch sich die Academie erkläret, daß sie nicht das Absehen habe, wenn sie jemanden den Preis zuerkennet, die Meinung des Verfassers, dem sie ihren Preis ertheilet, anzunehmen, noch die gegenseitige zu verdammen. Die hinzugefügte Rechtfertigung dieser löblichen Gefinnung ist wohl gegründet. Vielleicht würde man sich auch nicht irren, wenn man hierinne gewissermassen eine Entschuldigung bey der gelehrten Welt zu bemerken glaubte, da es höchst wahrscheinlich ist, daß, außer dem Herrn Euler, wenige von der ansehnlichen Gesellschaft zu Berlin, an der letzten Austheilung des Preises für sich selbst Theil zu nehmen

nehmen verlangen. Wir überlassen das Urtheil unsern Lesern. Was uns aber nach der Absicht unserer Blätter noch obliegt, ist dieses, daß wir von dem Inhalte der angeführten Sammlung selbst das hauptsächlichste anführen. Zuerst, und zwar einmal in Deutscher, hernach in Französischer Sprache, stehet die Untersuchung der Lehre von den Monaden und einfachen Dingen, worinnen der Ungrund derselben gezeigt wird. Die Gegner, welche diese Abhandlung gefunden hat, haben sie schon bekannt genug gemacht, daß wir für unnöthig achten, weiter darüber zu urtheilen. Nur wollen wir nicht verschweigen, daß in dem von dem Herrn Verfasser nach Erhaltung des Preises eingeschickten Anhange, der scheinbarste Beweis wider die Monaden, eben derjenige Einwurf sey, den Herr Johann Bernoulli schon vormals dem Herrn von Leibniz selbst gemacht. Das folgende Stück ist: *De elementis, sive corporum principiis, Commentatio*. Der Herr Verfasser redet in dem ersten Abschnitte von der wahren Wirklichkeit der Elemente, und den unterschiedenen Meinungen von denselben, er suchet hierauf in dem zweyten die Leibnizischen Monaden zu verwerfen, und in dem dritten den Nutzen von Annehmung untheilbarer Körperlein zu zeigen. Hin und wieder bringet er Gründe bey, die einigen Schein haben. Sie lassen sich aber alle beantworten. Das kan die Erfahrung einen jeden lehren, der die beyden hierauf folgenden Schriften bedächtlich durchlesen wird. Die eine führet den Titel: *Systema mundi &c. deductum ex principiis monadicis*. Hierinne wird nach einigen vorläufigen Erinnerungen die Unzulänglichkeit der von den Erscheinungen, oder Phänomenis, in der materiellen Welt genommenen Gründe, in Erklärung der Natur, gewiesen; hernach von der Natur der Dinge überhaupt geredet, und für die Wirklichkeit der Monaden Beweis geführt; ferner die Beschaffenheit der Monaden genauer entdeckt; und endlich die scheinbare Verknüpfung der Dinge in der Welt erklärt. Wir haben da-

ben viel gutes und richtiges angemercket. Jedoch werden hiaweilen bloß angenommene Meinungen eingeschicket; und die Schreibart könnte auch deutlicher und besser seyn. Die andere, welche hiernächst ihren Platz bekommen hat, hätte unserm Urtheil nach billig vor allen den Vorzug haben sollen. Ihre Aufschrift ist folgende: *Primaria Monadologia capita, accessionibus quibusdam confirmata, & ab objectionibus fortioribus vindicata*. Das erste Capitel giebt einen bündigen Beweis von der Wirklichkeit der einfachen Elemente; das andere erklärt außdeutlichste die Natur der Monaden; das dritte sehet die Begriffe von dem Raume und der Zeit in gehöriges Licht; das vierte erklärt die Erscheinungen, welche von den Verhältnissen mehrerer Monaden gegen einander abhängen, die Ausdehnung und Bewegung; das fünfte hebt die stärcksten Einwürfe überhaupt gegen die vorgetragenen Sätze; und das sechste untersucht insbesondere die gegenseitige Meinung, wie sie in den bekannten Eulerischen Gedanken von den Elementen der Körper enthalten ist. Der gründlich gelehrte Verfasser ist Herr Gottfr. Ploucquet, Diaconus zu Freudenstadt, wie wir aus einer andern, und dieser Sammlung zuletzt unter seinem Namen beygefügten Schrift ersehen. Wir haben uns wegen der Gründlichkeit, guten Ordnung, und Deutlichkeit seiner Abhandlung von den Monaden, anfangs gewundert, daß ihm nicht vor allen andern der Preis zuerkannt worden: nachdem wir aber bedacht, daß darinnen alle Gegen-Gründe des Herrn Eulers gänzlich widerleget sind, so ist unsere Verwunderung bald weggefallen. Der unmittelbar folgende Versuch: *Essais sur la question touchant les Monades de Mr. de Leibniz*, soll die Lehre von den Monaden durch die Erfahrung umstossen, und dagegen lehren, daß man, die vornehmsten Erscheinungen in der Welt zu erklären, nur die Wirklichkeit der ersten Elemente fest setzen, und von denen behaupten dürfe, daß sie als Theilchen, die sich nicht empfinden lassen, eine vollkommene

ne Festigkeit und Undurchdringlichkeit, folglich die sogenannte Kraft der Trägheit haben, daß sie untheilbar, unveränderlich, unzerstörlich, und der leidenden Bewegung, der Stellung neben einander, und der Trennung fähig sind. Alles, was hierwider billig zu sagen ist, und hingegen zu Hebung der zugleich gemachten Schwierigkeiten hinreicht, hat Herr Ploucquet satzsam ausgeführt. Der geschickte Urheber der hiernächst gesetzten Abhandlung: Les Monades, Dissertation, wehlet noch einen andern Weg. Er bestreitet in dem ersten Theile das Leibnizische Lehr-Gebäude von den Monaden, und bemühet sich dagegen in dem andern, ein neues fest zu stellen. Er leugnet die Würdlichkeit der Monaden an sich nicht, sondern ist nur mit der ihnen beygelegten Vorstellungs-Kraft nicht zufrieden. Man kan nach seiner Meynung hier nichts bestimmtes ausmachen. Die Veränderungen der Monaden haben entweder ihren Grund in denselben, oder ausser ihnen. Von allen darf man nicht einerley behaupten. Da Gott, als die höchste Monas, in beständiger Würksamkeit stehet; so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die von ihm abhängenden Monaden nach ihren verschiedenen Stufen immer weniger würksam sind, und die untersten endlich sich bloß leidend verhalten. Wenn man von dieser Ausführung, welcher wir sonst ihren Werth gar nicht absprechen, das unnöthige abgesondert hätte, würde sie um ein großes kürzer seyn können. Wir haben übrigens die stärcksten Gründe, welche sich für die Vorstellungs-Kraft der Monaden angeben lassen, noch nicht widerlegt gefunden. Das letzte Stück von den Monaden ist: Georg Willh. Wegners, Predigers zu Germerisdorf und Massenheide, Widerlegung der Leibnizischen Monaden und einfachen Dinge. Nach des Herrn Verfassers Gedanken ist eine überall gleichförmige Grund-Materie zur Zusammensetzung aller und jeder Körper nicht geschickt. Es giebt daher vielerley Grund-Materie. Die Grund-Theile eines Körpers aber können nicht schlechthin

einfach seyn; ob sie gleich niemals weiter getheilet werden. Die Beweise davon sind nicht unumsößlich. In der endlich noch angehängten Schrift: Methodus tractandi infinita in metaphysicis, investigata a Godofredo Ploucquet, Diac. Eccles. Freudenstadt, haben wir die an dem Herrn Verfasser schon gerühmte Stärke im Denken wiederum bemercket, ob uns gleich einige Zweifel, doch nicht in der Haupt-Sache übrig geblieben.

Zürich. In Heideggers und Compagnie Verlag ist zum Vorschein gekommen: Jo. Georgii Schelhornii de Consiliis de emendanda ecclesia, jussu Pauli III. P. R. conscripto, sed ab eodem neglecto, atque executioni non mandato, ad Emin. & Rer. Ang. Mar. Card. QUIRINUM Epistola. Accesserunt præter ipsum de emendanda ecclesia Consilium mutæ de illo Jac. Card. Sadoleti & Jo. Sturmii Epistolæ. in groß 4to, 14. Bogen. Der berühmte Herr Schelhorn kommt nun in seiner streitigen Vaulinischen Sache auf den Punct, daß er richtigen Beweis führen muß, wie die Anschläge und abgefaßten Schlüsse von Besserung der Kirche unter Pabst Paulo dem Achten von gar keiner Würdung gewesen, und daß daher zu urtheilen stünde, wie es gar seine Absicht nicht müsse gewesen seyn, die Lehre und Mißbräuche zu verbessern. Sein Vortrag kommt auf zweyerley Stücke hinaus. Einmal führet er die Zeugnisse glaubwürdiger, meistens theils Römischer Scribenten an, welche dieses deutlich bekennen, was Herr Schelhorn vertheidiget. Hernach widerleget er die verschiedenen Gründe, welche der Herr Cardinal Quirini zum Vortheil des Gegentheils angeführet hatte. Die Mannigfaltigkeit und Schöbheit der Sachen ist zu groß, als daß wir sie hier ins kurze zusammen ziehen, und die Leser von Untersuchung des wesentlichen Innhalts, und der trefflichen Ausführung abhalten sollten. Zuletzt verspricht der Herr Verfasser, in den folgenden Briefen noch unterschiedenes vom Pabst Paulo

Paulo dem dritten, dem Cardinal Polo, und Flaminio, aus einander zu setzen. Ob er solches sein Versprechen halten werde, dürfte die Zeit bald lehren. Die Liebhaber der Kirchen-Geschichte, und die Verehrer des Schelhornischen Namens werden wenigstens mit so grosser Begierde darauf warten, als sie ihm Danck schuldig sind, daß es ihm beliebt hat, einige Briefe, und die Schrift von dem Vorschlage der Verbesserung der Kirche, hier wieder abdrucken zu lassen, und desto bekannter zu machen. Ist zu haben auf Schreib-Papier um 40 kr. auf Druck-Papier um 30.

Paris. In den hiesigen Buchläden findet man: Lettre de l'Auteur des Reflexions sur la Peinture & de l'Examen des ouvrages exposés au Louvre en 1746. in 12. 2. Bogen. Die Gedanken über den gegenwärtigen Zustand der Mahleren in Frankreich, und die neuen Stücke, welche man im Louvre aufgestellt, und davon wir unlängst in unsern Blättern geredet, haben allhier einiges Aufsehen verursacht. Ein ungenannter hatte dagegen eine kleine Schrift drucken lassen, worinnen er seinen Gegner der Partheylichkeit, einer schlechten Kenntniß von Kunst-Sachen, einer übel gegründeten Tadelsucht, u. s. w. beschuldiget, ob er schon sonst einerley Meynung mit ihm zu hegen

scheinet. Dieser sucht sich also in dem Briefe, welchen wir jezo vor uns haben, zu vertheidigen, bekennet, daß er durch sein Buch die Verdienste der grossen Mahler, so jezo in Frankreich berühmt seyn, gar nicht herunter setzen, oder ihnen ihr verdientes Lob entziehen wollen. Er habe vielmehr seine Landesleute etwas aufmerksamer zu machen, ihren Geschmack zu verbessern, und den Ruhm, welchen ehemals le Brun und andere grosse Meister erhalten, ihnen lebhaft vorzustellen gesucht. Es mißfällt ihm, daß man Historien, woran unzählige andere Mahler bereits ihre Kunst bewiesen, mit einem weit mattern Pinsel alle Jahre ausarbeite, daß man bey der Kirche S. Sulpitii, und andern öffentlichen Gebäuden, die doch erstaunliche Summen gekostet, nicht die besten Bau-Meister gebraucht, und daß man die berühmten Bataillen Alexanders des grossen, so le Brun vor Ludwig den vierzehnten gemahlt, nebst andern dergleichen Stücken, so unverantwortlich verderben lasse, indem man mehrere Hochachtung vor das neue und glänzende in der Mahleren, als vor die Werke, über welche die Zeit bereits angefangen ihren Firniß zu ziehen, hege. Am Ende verbessert er einige Druck- und andere Fehler, so sich in seine Reflexions sur la Peinture eingeschlichen hatten.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

De Diptycho Brixiano Boethii Consulis Epistola Epigraphica, auspicijs, jussu & sumtibus Principis Eminentissimi, Angeli Mariae, Tit. S. Marci Cardinalis QUIRINI, summi Bibliothecae Vaticanae Praefecti, Episcopi Brixiani, cet. Edita a Jo. Gasparo Hagenbuchio, Professore Turicensi, & Sodali adlecto ab Academijs Etrusca, Cortonensi & Columbaria Florentina, cum aeneis Tabulis, Turici. 1749. Fol. à 5 fl. 30 kr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Zeidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.